

Dagmar Hoffmann

»Nackte Haut ist Alltag«

TV-Erotik im Erleben von Jungen und Mädchen

Im Zeitalter der Übersättigung sind Jugendliche zu äußerst kritischen Rezipienten von Sexualität im Fernsehen geworden. An der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg wurden Jugendliche zu verschiedenen erotischen Film- bzw. Fernsehsequenzen befragt. In den Antworten spielten vor allem die eigene Entwicklung, die Ästhetik und die Wahrung der Würde der Frau eine große Rolle.

»Irgendwie ist das so normal geworden. Es ist nichts mehr ein Schocker. In der heutigen Gesellschaft ist man so ziemlich vorbereitet auf alles.« (Sibylle¹, 16)

Der Alltag der sich modernisierenden Gesellschaft präsentiert eine Vielfalt von Bildern und ist geprägt von der Dominanz visueller Darstellungen von Nacktheit und Sexualität. Diese Tatsache wird seit Jahren beobachtet, aber zurzeit kaum medienwissenschaftlich untersucht. Der Forschungsstand zur Rezeption von medial dargestellter Nacktheit und inszeniertem Sex ist insbesondere im deutschsprachigen Raum recht bescheiden. Kaum erforscht ist das Rezeptionsverhalten von Jugendlichen dahin gehend. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass speziell Jugendliche in der mittleren Adoleszenz besonders aufmerksame Betrachter von Nackt- und Sexszenen in Film und Fernsehen sind, da sie sich entwicklungsbedingt sexuell positionieren und ausprobieren müssen. Für sie gilt es, eine Geschlechtsidentität auszubilden und

erste sexuelle Erfahrungen zu machen. Jugendliche, die sich mit diesen Entwicklungsaufgaben auseinandersetzen, werden wohl besonders sensibilisiert und offen sein für entsprechende mediale Angebote. Es kann davon ausgegangen werden, dass Jugendliche sich Darstellungen und Szenen mit erotischem Inhalt in ganz besonderer Weise aneignen und für sich und ihren Lebenskontext nutzbar machen (wollen). Inwieweit und mit welcher Motivation Jugendliche diese medialen Inhalte nutzen, ist Gegenstand der folgenden Studie.

Die Studie

In der Zeit von November 2004 bis März 2005 sind an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg 30 fokussierte Einzelinterviews durchgeführt worden. Den über Schulen, Jugendzentren und Presse akquirierten Jugendlichen im Alter von 16 bis 18 Jahren wurden insgesamt 12 verschiedene Film- bzw. Fernsehsequenzen präsentiert, in denen nackte Menschen in verschiedenen Situationen und verschiedene sexuelle Handlungen dargestellt wurden. Gezeigt werden sollte ein möglichst breites Spektrum an verschiedenen Genres und nicht nur Sendungen, die vorzugsweise nach 22 Uhr ausgestrahlt werden. Darstellungen von Nacktheit und Sex finden sich nicht nur in Dauerwerbesendungen oder Erotikfilmen, sondern auch in Musikvideos und den bei Jugendlichen sehr beliebten Boulevardmagazinen (vgl. Schorb u. Theunert 2000). Wichtig zu wissen ist, dass die

15 Mädchen und 15 Jungen thematisch nicht auf das Gezeigte vorbereitet waren. Sie wurden jeweils von einem gleichgeschlechtlichen Interviewer befragt. Die Interviewer waren Studierende der audiovisuellen Medienwissenschaft. Die Interviewerin war 7 bis 9 Jahre älter als die befragten Mädchen, der Interviewer 9 bis 11 Jahre älter als die Jungen, die interviewt wurden. Die Studierenden schienen von ihren Empfindungen, ihren Erfahrungen und auch von der Ansprache und dem Sprachjargon insgesamt recht nah an der Alltags- und Lebenswelt der Jugendlichen. Die Interviewer spielten den Jugendlichen zunächst zwei bis maximal drei TV-Sequenzen vor und forderten sie dann auf, das Gesehene zu kommentieren und zu bewerten. Obwohl die Interviewsituation häufig schamhaft war, erstaunten uns die hohe Antwortbereitschaft und Offenheit der Jugendlichen.

Forschungsfragen

Im Mittelpunkt der Untersuchung standen für uns die folgenden Fragen: Werden Darstellungen von Nacktheit und Sexualität von Jugendlichen weitestgehend akzeptiert oder abgelehnt, sind sie gewünscht oder verzichtbar? Wie werden diese Darstellungen rezipiert, internalisiert und in den eigenen Lebenskontext eingeordnet? Haben diese Darstellungen Leitbildfunktion, Normcharakter oder gibt es hier Distanzierungen? Beeinflussen diese Darstellungen die eigenen Wünsche und das eigene Erleben von Körperlichkeit? Aus verschiedenen

Untersuchungen aus Großbritannien ist bekannt, dass solche Darstellungen (vgl. Gauntlett 2002, Buckingham u. Bragg 2004) für Kinder und Jugendliche auch Aufklärungsscharakter haben. Sie werden bevorzugt genutzt, weil moralisch-ethische Orientierungen hier jenseits der familiären Konventionen verhandelt werden können. Erwachsene empfinden viele mediale Darstellungen von Nacktheit und Sex für ihre Kinder als ungeeignet (vgl. Schumacher 2005) und befürchten, dass Pubertierende zu sehr und vor allem zu früh an diesem Aspekt von Erwachsensein teilhaben. Hier sollte jedoch geprüft werden, inwieweit Erwachsene nicht häufig die Verarbeitungskompetenzen von Jugendlichen unterschätzen. Oftmals verteufeln Erwachsene Medieninhalte und verurteilen sie moralisch, ohne sich bewusst zu machen und zu fragen, warum ihre Kinder gerade an bestimmten Szenen und Genres ein so großes Interesse haben. Sara Bragg von der Universität Sussex berichtete auf der Tagung »Medien – Identität – Identifikationen« im Februar 2005 an der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam-Babelsberg, dass nach ihren Studien, die sie zusammen mit David Buckingham durchgeführt hat, Kinder und Jugendliche über den Gebrauch medialer Darstellungen von Nacktheit und Sex wesentlich ihre eigene Geschlechterrolle verhandeln und sich ihre ganz eigenen Vorstellungen von Beziehung und Partnerschaft machen. Medien können hier einen Beitrag zur Selbstfindung leisten, und dies nicht nur über Adaptionen, sondern häufig auch über reflektierte Abgrenzungen. In der hier vorgestellten Studie sollte vorrangig geprüft werden, inwieweit die Rezeption von medialen Nacktdarstellungen für Jugendliche einen normativen Charakter im Sinne der Ausbildung eigener Präferenzen und Idealvorstellungen vom körperlichen Selbstkonzept hat. Es wird davon ausgegangen, dass eigene Vorstellungen von Körperlichkeit und Sexualität

immer auch durch mediale Darstellungen geprägt sind. Herausgearbeitet werden sollte auch, in welcher unterschiedlicher Weise Jungen und Mädchen sich mit entsprechenden Darstellungen auseinandersetzen. Außerdem sollte untersucht werden, ob die übermäßige und permanente Konfrontation mit medialen Angeboten von Sex, Erotik und Nacktheit bereits im Jugendalter zu einem Abstumpfungs- bzw. Gewöhnungseffekt führt.

TV-Erotik

Auf dem Vorführungssampler (DVD) waren u.a. Beiträge aus den bei Jugendlichen recht beliebten Boulevardmagazinen *taff* und *Blitz*. Zudem wurde das aktuelle Musikvideo *Call on me* von Eric Prydz gezeigt, das einige Studierende für die Untersuchung vorgeschlagen hatten, weil sie es anzüglich und teilweise gar sexistisch finden. Hier zunächst eine kurze inhaltliche Beschreibung der drei Beispielsequenzen:

1. Ausschnitt aus dem Boulevardmagazin *Blitz* (SAT.1) vom 14. September 2004:

Zehn Frauen posieren für das Boulevardmagazin *Blitz* am Strand von Mallorca bei der ersten »Po-Tattoo-Olympiade«. In dieser Beispielsequenz (Dauer 2.55 Min.) ist viel nackte Haut zu sehen, wobei Brüste und Scham allerdings bedeckt bleiben. Unter der Maßgabe, das schönste Tattoo zu küren, sollen sich die Mädchen so sexy



Ausschnitt aus dem Boulevardmagazin *Blitz* (SAT.1) vom 14.09.2005

wie möglich zeigen, d. h. vor allem ihren Körper raffiniert und erotisch zur Schau stellen. Im Bild sind häufig die mit Bikinihöschen bzw. String-Tanga bekleideten Hintern der Frauen oder die an sich leicht bekleideten Mädchen am Strand bei der Vorbereitung des Wettbewerbs. Eine Prominentenjury begleitet diese Veranstaltung und soll dann später die Gewinnerin auswählen.

2. Musik-Video Eric Prydz: *Call on me* auf VIVA (seit November 2004):

Das Musikvideo wurde auf 1.21 Minuten gekürzt und beinhaltet überwiegend erotische Szenen und Andeutungen bei einer Aerobic-Trainingsstunde. Die Frauen in dem Clip sind mit Stulpen und engen Bodys bekleidet und bewegen sich auf Sportmatten, vor Spiegeln oder überhaupt im Raum. Die Kamera hat oftmals mehrere Frauen im Bildausschnitt, was die Synchronität ihrer Bewegungen unterstreicht. Detailaufnahmen von Brüsten, die die Frau mit beiden Händen berührt, und Großaufnahmen der Gesichter und offenen Münder wechseln sich durch Blenden ab. Gezeigt wird etwa eine Übung zum Trainieren der Oberschenkel, bei der die Frauen im Vierfüßlerstand hocken, ihr Bein im rechten Winkel auf- und abwärts bewegen. Hier filmt die Kamera genau in den Winkel der gespreizten Beine hinein. Thema des Videos ist auch der Flirt eines männlichen Übungsteilnehmers mit der Aerobic-Trainerin.

3. Ausschnitt aus dem Boulevardmagazin *taff* (Pro7) vom 30. September 2004:

Diese Sequenz (Dauer 2.58 Min.) zeigt die 23-jährige Katja bei ihrem ersten Foto-Shooting. Katja ist EDV-Dozentin und wird auf der Straße vom *taff*-Team angesprochen und angeregt, an diesem Shooting teilzunehmen. Sie wird geschminkt, gestylt und neu ein-

Eric Prydz: *Call on me* auf VIVA

gekleidet. Der Zuschauer nimmt an ihrer Veränderung teil. Zunächst konzentriert man sich auf die neue Gestaltung des Gesichts, dann des ganzen Körpers. So geht es z. B. darum, aus Katjas Körbchengröße 70A etwas »mehr zu zaubern«. Ihre nackten Brüste werden daraufhin in einen Push-up-BH und eine Korsage gesteckt. Katja wird im Rokoko-Stil gekleidet, in Tücher gehüllt und posiert mit halbnacktem Körper in der Dresdner Innenstadt. Katja wird fortwährend fotografiert, wobei auf den Fotos die Farben verfremdet werden.

Das Erleben der Jugendlichen – Analysen und Ergebnisse

Die Beiträge der Boulevardmagazine wurden von den Befragten unterschiedlich aufgenommen. Auch wenn sie nicht unbedingt gefielen, so sagten doch fast alle Jugendlichen, dass sie sich das im Fernsehen angucken und beim Zappen da hängen bleiben würden. Es würde sie doch irgendwie neugierig machen oder sie fänden das zumindest unterhaltsam. Der »Po-Tattoo-Beitrag« (*Blitz*) wurde von den befragten Jugendlichen weitaus kritischer bewertet als der »Foto-Shooting-Beitrag« (*taff*). Die ästhetisch-moralische Bewertung des Musikvideos war hingegen nicht so einfach, da die Jugendlichen immer auch die Musik dazu beurteilten. Sie abstrahierten in ihrer Bewertung wenig und mochten sich nicht allein auf das Visuelle kon-

zentrieren. Wem die Musik gefiel, bei dem war die Akzeptanz der Machart und Inszenierung des Musikvideos *Call on me* höher als bei denjenigen, denen sie nicht zusagte.

Po-Tattoo-Olympiade

Insbesondere den Mädchen gefiel das in dem Beitrag transportierte Frauenbild mehrheitlich nicht. Sie konnten nicht nachvollziehen, warum sich Mädchen für solch eine Show bewerben und da mitmachen. Eine Befragte sagte, dass sie es »nuttig« finde, wie sich die Mädchen da präsentieren.

»(...) ich verurteile das nicht, weil es ist ja jedem seine Sache zwar, aber ich find manche Leute, die mit dem Tanga jetzt speziell (...), dann doch ein bisschen zu weit gehend. Also die würde ich schon in die Kategorie einstufen (...), die sich für die Karriere oder sonst was hochschlafen würde.« (Flora, 16)

Den meisten Befragten kam die ganze Inszenierung arg übertrieben und befremdlich vor.

»Ja, ich denke, (...) das ist genau das Frauenbild (...), von dem eigentlich viele Frauen wollen, dass es so in der Gesellschaft nicht mehr existiert. Einfach dieses (...) ja, diese kleinen Dummchen, die sich da für irgendeinen Preis oder keine Ahnung, da so (...) ja lächerlich machen und da teilweise auch (...) so präsentieren, dass ich echt für mich persönlich sage, das hat auch nichts mehr mit Würde zu tun, so für mich persönlich. Also, ich könnte mir so was für mich nicht vorstellen, nee! (Sonja, 17)

Auf die Frage, ob man mit nackter Haut noch auffallen könne, antwortet Flora:

Ausschnitt aus dem Boulevardmagazin *taff* (ProSieben) vom 30.09.2004Ausschnitt aus dem Boulevardmagazin *Blitz* (SAT.1) vom 14.09.2005

»Kann man schon, ist aber ziemlich schwer, weil heutzutage wird ja sehr viel nackte Haut gezeigt. (...) so am Strand laufen ja jetzt schon fast alle rum, oben rum nackt sowieso oder nur in Tanga. Also von daher, nackte Haut ist Alltag.« (Flora, 16)

Der Begriff der »Fleischschau« fiel im Zusammenhang mit dem »Po-Tattoo-Beitrag« sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen:

»(...) der ganze Ausschnitt ging nur darum, dass man den Po filmt, den Po zeigt, dass man auch dieses Tattoo dazu zeigt. Klar, in dem Rahmen war es angebracht, aber es ist halt nicht angebracht, das zu zeigen. Man sieht einfach zu viel Fleisch.« (Moritz, 18)

Ablehnend äußert sich auch Joschka, 17 Jahre alt:

»(...) das war einfach, fand ich, ziemlich niveaulos. Das war einfach nur, zeigen wir mal ein paar nackte Hintern und lassen Jürgen Drews noch irgendwelchen Schwachsinn labern und ja, ich muss sagen, als ich jünger war oder so, hat man sich so was ganz gerne mal angeguckt, aber in der Zwischenzeit, mein Gott. Find ich nicht mehr so interessant.« (Joschka, 17)

Alle befragten Jugendlichen störte das Auftreten und Benehmen von Jürgen Drews, den sie der B-Prominenz zuordnen. Er flirtete bei dem Wettbewerb auf Mallorca mit den Mädchen und wusch ihnen zusätzliche Bemalungen vom Körper ab. Tendenziell fanden die Jungen, dass die Mädchen in dem Beitrag gut und ansprechend aussahen, aber die Sache an sich – die »Po-Tattoo-Olym-

piade« – doch primitiv sei. Sie distanzieren sich von solchen Beiträgen und sagten, dass es sie in ihrem Alter nun nicht mehr interessiere. Als sie jünger waren, sei das anders gewesen.

Call on me

Mehrheitlich äußerten sich die Mädchen recht verhalten über das Musikvideo; sie fanden es zu aufreizend und auch provokativ. Lediglich die sportbegeisterten Mädchen hatten kaum etwas gegen die Präsentation der Frauen in dem Video. So spricht Alina, 17 Jahre, der Clip durchaus an:

»(...) weil eben die Frauen wissen, wie sie mit ihrem Körper umgehen können, und mir fällt das halt eigentlich eher persönlich schwer und deshalb spricht mich das schon an, um zu sehen, okay, da und da kann man dann halt auch was lernen, sag ich mal.« (Alina, 17)

Auf die Frage der Interviewerin, was man denn lernen könne, antwortet sie:

»Wie man seinen Körper auf reizvolle Art und Weise bewegen kann.«

Einige Mädchen sagten, dass sie die Tanzszenen nicht anregend finden. Sie sind der Ansicht, dass solche Darstellungen eher an Jungen und Männer adressiert seien. Auch meinten einige Mädchen, dass solche medialen Präsentationen junge Mädchen und Frauen unter Druck setzen können,

»(...) weil man sieht da ja nicht die normale Durchschnittsfrau, sondern da werden aus tausend Leuten eben die fünf rausgecastet, die einfach mal die perfek-



Eric Prydz: *Call on me* auf VIVA

te Figur haben und die einfach mal nur ein ganz kleiner Teil der Frauen auch tatsächlich hat. Und wenn man da nicht das Selbstbewusstsein hat, denke ich, kann man sich schon unter Druck setzen lassen. Weil man einfach denkt, das wird mir hier im Fernsehen gezeigt und so muss das sein, und dass man dann das auf sein eigenes Leben überträgt.« (Sonja, 17)

Doch auch die vermeintlichen Adressaten können sich im Interview nicht so recht für das Video begeistern. Aus der Sicht von Manuel, 17 Jahre,

»(...) werden die Frauen einfach nur auf Fickmaschinen runtergedrosselt. Und das ist ja nun auch nicht nötig.« (Manuel, 17)

Sehr empört über das Video ist der 16-jährige Henning. Mehrfach kam er im Verlauf des Interviews auf das Video zurück. Auf die Frage, was er daran so schlimm finde, sagt er:

»Schon als ich das zum ersten Mal gesehen habe, dachte ich, das ist ja erst 16.00 Uhr nachmittags – und da zeigt man da schon fast, also die liegen sehr eng an, die liegen wirklich sehr eng, diese Trainingsanzüge. Und dass man so was schon zeigt im Nachmittagsprogramm, das ist echt schon Hardcore. Da dachte ich schon, dass die da nicht eingreifen oder das verboten haben. Also, da kann man wirklich gut alles erkennen, weil (...) Also Abdrücke und so, kann man wirklich alles erkennen, na ja.« (Henning, 16)

Foto-Shooting

Der Beitrag aus dem Boulevardmagazin *taff* stieß bei den Befragten mehrheitlich auf positive Resonanz. Viele der befragten Mädchen können sich eine Teilnahme an einem solchen Foto-Shooting in der Öffentlichkeit nicht unbedingt für sich vorstellen, finden aber das Mädchen mutig und die am Ende entstandenen Fotos sehr schön.

»Ich hatte im Allgemeinen den Eindruck, dass alles sehr sexy wirkt. Nicht unbedingt erotisch, aber sexy.« (Alina, 17)

Auch Hilke, 16 Jahre, ist der Ansicht, dass das Ergebnis der Aktion überzeuge:



Ausschnitt aus dem Boulevardmagazin *Blitz* (SAT.1) vom 14.09.2005

»Das waren erotische Fotos, aber ich finde, auch dezent. So 'ne Fotos, also gegen so 'ne Fotos habe ich nichts, ich fand's bloß ein bisschen irgendwie (...) dumm, so was würde ich jedenfalls nie machen, auf der Straße und dass alle irgendwie zugucken können. Ich finde, das hat doch dann schon was Privates.« (Hilke, 16)

Auf die Frage, was denn dezent sei, antwortet sie:

»Na, das waren halt keine übertriebenen Nacktfotos, sondern wirklich (...) zwar, sie hatte zwar dezente Kleidung an und wenig, aber ich fand, es waren schöne Fotos, also es waren keine übertriebenen wirklichen Nacktfotos.«

Übertriebene Nacktfotos findet man ihrer Ansicht nach im Playboy, die sind ihrer Meinung nach obszön. In dem *taff*-Ausschnitt herrscht nach Sonjas Auffassung eine ganz andere Atmosphäre als in dem *Blitz*-Beitrag, der eine »Ballermann-Party-Stimmung« vermittele. Bei dem Foto-Shooting gehe es

»(...) eher um Kunst (...) und bei dem anderen eher nur um das bloße Begaffen.« (Sonja, 17)

Solveig, 17 Jahre, auf die Frage, ob solche Darstellungen auch Druck erzeugen:

»Also, solange ich mich in meinem Körper wohl fühle, ist das alles okay. Es ist natürlich viel besser, wenn man Bestätigung von außen bekommt und wenn man gesagt kriegt, na ja, sieht gut aus. Aber ich denke mal, grade durch solche Szenen, wenn die im Fernsehen sind, guckt die Gesellschaft auch so auf die Frauenkörper und ich denke, man lässt sich doch

schon dadurch beeinflussen. Also, ich will jetzt nicht sagen, dass (...) ich's [Sport] nur für mich mache, das stimmt auch nicht, klar mache ich das auch für meinen Freund oder (...) na ja, eigentlich nur für meinen Freund und für keinen anderen Kerl (lacht).« (Solweig, 17)

Auch den Jungen ist der Kontext der Inszenierungen wichtig, in dem die Szenen entstanden sind, und die Art, wie sie gezeigt wurden. Ebenso wie die Mädchen zeigen sich die Jungen empathisch und verständnisvoll.

»Dass man mal aus sich rausgeht und was Neues macht, das kann ich verstehen, ja. (...) So ein Foto-Shooting, na, das ist dann wie von einer Klippe stürzen, also sich überwinden und das zu machen. Es gibt bestimmt auch einfache und kleinere Wege, sich zu überwinden, aber so was geht auch.« (Mike, 18)

Der 16-jährige Daniel guckt gerne solche Beiträge, weil es eben um gewöhnliche Menschen geht:

»Na, da haben sie jemand einfach von der Straße genommen und den zum Foto-Shooting eingeladen. Fand ich eigentlich ganz in Ordnung, also, ich find das gut. Die haben ja auch gesagt, dass man nicht unbedingt Model-Maße braucht, um ästhetisch zu wirken, und das war da auch gegeben (...).« (Daniel, 16)

Lediglich Milan, 18 Jahre, hat Vorbehalte:

»Jedenfalls hat man halt gesehen, dass das Mädels da am Anfang schon sich sehr schüchtern dargestellt hat – und, tja, was ist mir da durch den Kopf gegangen (...) Ich weiß nicht, ob es nötig ist, solche

Fotosequenzen, ob man das dokumentieren sollte oder in eine Reportage fassen sollte, weil (...) Klar, es ist schon für manchen interessant, aber ich finde so was total (...) Es interessiert mich – ehrlich gesagt – überhaupt nicht, welche Person sich da hinstellt und sich da fotografieren lässt und welche Größe sie an Brüste hat oder so (...) Es ist so banal, so doof, finde ich.« (Milan, 18)

Akzeptanz und Ablehnung

Es ist in den Interviews deutlich geworden, dass die Wahrnehmung von erotischen Beiträgen im Fernsehen, die Nacktszenen beinhalten, doch entscheidend vom Stand der eigenen psychobiologischen und psychosozialen Entwicklung abhängt. So variiert das Spektrum von Zustimmung und Ablehnung je nachdem, welche Vorstellungen und welches Empfinden des eigenen Körperkonzepts Jugendliche haben. Mit den exponierten Tattoo-Mädchen identifiziert sich eigentlich niemand der Befragten. Deren Präsentation finden die meisten Jugendlichen moralisch-ethisch eher fragwürdig. Beiträge dieser Art befriedigen voyeuristische Bedürfnisse und werden mehrheitlich abgelehnt. Die Verwandlung der jungen Sächsin hingegen löste bei den Jugendlichen sehr viel Empathie aus. Es gefiel ihnen, dass hier die persönlichen weiblichen Attribute einer an sich gewöhnlichen jungen Frau zur Geltung gebracht wurden, die nicht dem allgemeinen Frauenideal entspricht. Die weiblichen Jugendlichen betonten, dass die konstante Präsentation perfekt geformter Frauen häufig auch Druck erzeuge, vor allem wenn man nicht ausreichend selbstbewusst sei oder sich *in* und *mit* seinem Körper nicht wohl fühle. Es konnte außerdem festgestellt werden, dass eigene Beziehungserfahrungen eine große Rolle spielen, wenn über TV-Erotik in Boulevardmagazinen oder Musikvideos nachgedacht wird. Dies fiel insbesondere bei den männlichen Jugendlichen auf, die einräum-

ten, dass das Interesse an TV-Erotikszenen deutlich nachgelassen habe, seitdem sie eine Freundin hätten. Die medial vorgegebenen Normen relativieren sich also mit dem sinnlich-körperlichen Erleben realer Zweisamkeit. ■

ANMERKUNG

¹ Die Namen der Interviewteilnehmer und -teilnehmerinnen wurden geändert.

LITERATUR

Buckingham, David; Bragg, Sara: *Young people, sex and the media. The facts of life?* Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan 2004.

Gauntlett, David: *Media, gender, identity: An introduction.* London: Routledge 2002.

Hoffmann, Dagmar: *Körpererfahrungen, Sexualität und Geschlechtsidentität – Jugendliche auf der Suche nach der Norm, dem Ideal und nach sich selbst.* In: Merckens, Hans; Zinnecker, Jürgen (Hrsg.): *Jahrbuch Jugendforschung 5/2005.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft 2005.

Schorb, Bernd; Theunert, Helga (Hrsg.): *»Ein bisschen wählen dürfen ...« Jugend – Politik – Fernsehen. Eine Untersuchung zur Rezeption von Fernsehinformation durch 12- bis 17-Jährige.* (Edition TeleviZlon). München: KoPäd 2000.

Schumacher, Gerlinde: *Jugendmedienschutz im Urteil der Bevölkerung. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage im November 2004.* In: *Media Perspektiven*, -/2005/2, S. 70-75.



Ausschnitt aus dem Boulevardmagazin *taff* (ProSieben) vom 30.09.2004

DIE AUTORIN

Dagmar Hoffmann, Dr. phil., ist Mediensoziologin und akademische Mitarbeiterin an der Hochschule für Film und Fernsehen »Konrad Wolf« in Potsdam-Babelsberg.